

Die historischen Wurzeln des islamischen Fundamentalismus

Tariq Ali :

Fundamentalismus im Kampf um die Weltordnung.

Die Krisenherde unserer Zeit und ihre historischen Wurzeln,

Hugendubel (Diederichs), 2002

Tariq Alis Antwort auf die Ereignisse des 11. Septembers 2001 erhebt nicht den Anspruch auf wissenschaftliche Systematik und Präzision. Es handelt sich nicht um ein Geschichtsbuch in diesem Sinne, auch wenn es zahlreiche historische Informationen und Einblicke in die Entwicklung der islamischen Welt und des westlichen Imperialismus zu Tage fördert. Viel mehr ist es eine politische Schrift, die sich sowohl gegen den reaktionären Fundamentalismus der Mullahs als auch gegen jenen des Kapitals wendet, das alle Bereiche des Lebens seiner Herrschaft zu unterwerfen sucht.

Das erste Kapitel ist den Ursprüngen des politischen Islam gewidmet, das zweite der Unterwerfung der islamischen Welt unter den europäischen und den amerikanischen Imperialismus. Im dritten Kapitel schildert der Autor Aspekte der tragischen Geschichte Südasiens im 20. Jahrhundert, geprägt durch den Kampf für die nationale Befreiung, der in eine blutige Spaltung entlang von religiösen Trennlinien mündete (Indien, Pakistan, Bangladesch). Im vierten und letzten Kapitel kommen die Anschläge des 11. Septembers und die Konfrontation zwischen dem US-Imperialismus und dem islamischen Fundamentalismus zur Sprache. Dieser erscheint als Ausdruck eines 'Anti-Imperialismus der Narren', als ehemaliges Werkzeug des Imperialismus, das sich nun selbst gegen 'die Mutter aller Fundamentalismen' wendet und den Menschen keine andere Perspektive anzubieten hat als die imaginäre 'Rückkehr' zu einem Islam des 8. oder 9. Jahrhunderts, der in dieser fanatischen Form glücklicherweise niemals existiert hat.

Immer wieder lockert Tariq Ali die Erzählung mit persönlichen Anekdoten auf. Das Buch ist auch eine Auseinandersetzung mit seiner eigenen Lebensgeschichte. 1943 in Lahore (heutiges Pakistan) geboren, erlebte er als Kind die blutige Entstehung Pakistans, die unzählige Menschenleben forderte, ohne sie verstehen zu können. Er widerstand dem Unterricht der Mullahs und wurde überzeugter Atheist. Auch nach seiner Emigration nach London, wo er in den 60er Jahren zu einem Sprecher der

StudentInnenbewegung wurde, hielt er zahlreiche Kontakte in der Region aufrecht. Tariq Ali erlebte den Sturz der pakistanischen Militärdiktatur von 1969 und kannte populistische FührerInnen der Region wie Zulfikar Ali Bhutto (Pakistan) und Indira Gandhi (Indien) persönlich.

Der Autor skizziert ein heterogenes und widersprüchliches Bild von der islamischen Welt, das sich wohltuend von den Clichés abhebt, die in den Industrieländern kultiviert werden. Ali erwähnt Häretiker aus der Zeit der islamischen Hochblüte um die erste Jahrtausendwende, die in Cordoba oder Bagdad eine beträchtliche Ausstrahlung erlangten. Er erinnert vor allem daran, dass auch die islamische Welt im 20. Jahrhundert stark unter dem Einfluss moderner nationalistischer, demokratischer und sozialistischer Strömungen stand. Deren Unterdrückung durch die imperialistischen Mächte geschah um den Preis der Förderung fundamentalistischer Gruppen. Schliesslich gibt es keinen Grund zu glauben, dass die islamische Welt nichts anderes werden könnte als das, zu dem der Imperialismus sie machen will, auch wenn das bisherige Ausbleiben einer der christlichen Reformation vergleichbaren religiösen Reformbewegung wie eine schwere Last der Geschichte auf die Menschen drückt, die in dieser Region der Welt leben.

<http://www.debatte.ch/pages/04/07.html>